

liturgischer Texte in die deutsche Sprache und deren Verwendung in den vorgegebenen byzantinischen Gesängen (meist slawischer Tradition), aber auch in eigenen Vertonungen. Begabt mit einem umfassenden Wissen führte er als Leiter der ostkirchlichen Abteilung des Ökumenischen Institutes ost- und westkirchliche Traditionen aus dem slawischen, griechischen und byzantinischen Bereich zusammen. Es war eine Freude, als Leiter eines byzantinischen Chores mit ihm als Zelebranten Liturgie zu feiern.

In der vorliegenden Reihe, die aus Anlass seines 80. Geburtstags begründet und nach seinem unerwarteten Tod fortgesetzt wurde, werden die wichtigsten seiner Vorträge und Publikationen thematisch zusammengefasst. Wie der Titel der Reihe hinweist, soll mit jedem Buch gleichsam eine Tür geöffnet werden, um damit einen Blick freizugeben auf die reiche und tiefe Spiritualität des östlichen Christentums. Die Themen umfassen das Pascha und ihren Ausdruck in der Osterikone, jüdische Wurzeln und die Entwicklung zur christlichen Tradition, Byzantinische Liturgie und Stundengebet und die Teilnahme der Gläubigen u. a. Es ist in diesem Rahmen nicht möglich, auf die Inhalte der einzelnen Beiträge einzugehen. Sie sind eine authentische Hinführung zur Spiritualität der Ostkirche byzantinischer Tradition, in der der Autor gelebt hat. Er vermittelt dabei nicht nur den geistlichen Gehalt, sondern auch die Schönheit der Liturgie, die in der Zelebration und Feierlichkeit, in der reichen gesanglichen Mitfeier und in den Ikonen ihren vornehmlichen Ausdruck findet.

Wer sich mit dem Geist der byzantinischen Liturgie befassen will, wird bei der Lektüre dieser Buchreihe reichlich belohnt.

Linz

Hans Hollerweger

♦ Wolfers, Melanie: Die Kraft des Vergebens. Wie wir Kränkungen überwinden und neu lebendig werden. Herder Verlag, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 2013. (207) Geb. Euro 14,99 (D) / Euro 15,40 (A) / CHF 21,90. ISBN 978-3-451-32631-8.

Bereits der Untertitel bringt die Programmatik des Buches zum Ausdruck. Melanie Wolfers geht es nicht um eine theoretische Abhandlung zum Thema Versöhnung und Buße, sondern um eine konkrete Hilfestellung für die Heilung

einer seelischen Verletzung. Bereits im Vorwort wendet sich die Autorin mit prägnanten Fragen direkt an die Leserin/den Leser. Diese Methode kehrt an diversen Stellen wieder und kann als Einladung zur differenzierten Betrachtung eigener Kränkungen interpretiert werden. Durch den weitgehenden Gebrauch des inklusiven Wir baut Wolfers einerseits eine Beziehung zu ihrer Leser/-innenschaft auf. Andererseits kann dies ab und an auch eine vereinnahmende Wirkung haben. Die Sequenzen in der 1. Person Perspektive vermitteln ein persönliches Involviert-Sein der Autorin, was wiederum der Leserin/dem Leser den Zugang zu den eigenen Erinnerungen und Erlebnissen erleichtert. Eine weitere Lektürehilfe ist der klare und prägnante Schreibstil, der weder moralisierend noch moralinsauer erscheint.

Im ersten Kapitel erläutert die Autorin, was unter einer Kränkung zu verstehen ist und benennt Ursachen für die Verwundbarkeit der menschlichen Psyche: Alle Menschen kommen, „mit der Sehnsucht auf die Welt, dass wir die Liebe eines anderen spüren und erfahren, erwünscht zu sein.“ (17) Wird dieses Bedürfnis nach Geborgenheit, Zuneigung und Anerkennung nicht gestillt, hingegen Distanz, Fremdheit oder Missachtung erfahren, wird das „Sensibelste in uns angegriffen: das Selbstwertgefühl“ (18). Ob der Angriff sich als Verletzung manifestiert, hängt letztendlich vom zugrunde liegenden Selbstbild ab. Denn in dem Bild, das wir uns von uns machen „fließt zusammen, was wir für unsere Selbsterhaltung und Selbstentfaltung als wesentlich ansehen“ (21). Und mit diesem „seelischen Innenraum“ kann ein Mensch sich auseinandersetzen und dadurch den Umgang mit Kränkungen nachhaltig verändern.

Bevor Wolfers allerdings den „Weg der Vergebung“ beschreitet, deckt sie zunächst im zweiten Kapitel fehlgeleitete Vorstellungen von Vergebung und deren praktische Ausformungen auf. Wesentlich ist der Hinweis auf den Unterschied von Vergebung und Versöhnung: Eine Versöhnung kann nur zwischen den betroffenen Personen stattfinden und es muss die Bereitschaft zur Vergebung gegeben sein. (vgl. 45–47) Vergeben ist indes ein „innerpsychischer Vorgang“, bei dem es nicht zu einer Versöhnung kommen muss.

In Kapitel 3 benennt die Autorin hilfreiche Rahmenbedingungen für den Prozess des Vergebens. Sie macht ohne Umschweife deutlich,

dass es für diesen Prozess einen festen Entschluss braucht. Denn Vergeben gelingt eben nicht im „Hau-ruck-Verfahren“ (54). Vielmehr gibt es verschiedene Prozessphasen, die im vierten Kapitel prägnant dargestellt werden. Da Mensch in ihrer Wahrnehmung maßgeblich von unmittelbaren Empfindungen beeinflusst werden, widmet sich Kapitel fünf den zentralen Kränkungsgefühlen Wut, Scham, Angst und dem Gefühl von Ohnmacht.

Den Weg der Vergebung zu gehen bedeutet demnach, sich einerseits intensiv mit sich selbst zu befassen. Andererseits gilt es, den Blick auf die verletzende Person und ihre Geschichte zu lenken. Es geht um eine möglichst umfassende Betrachtung aller Umstände, die zur Verletzung geführt haben, mit dem Ziel, das Widerfahrnis in seiner Tiefe zu verstehen. Denn Verstehen ermöglicht eine Distanznahme, die neue Perspektiven zulässt und eine Lösung von eigenen Blockaden ermöglicht. Das wiederum bewirkt Freiheit.

Beim Lesen der Impulse wird deutlich spürbar, dass der Weg der Vergebung äußerst anspruchsvoll ist, aber eben zugleich auch schöpferisch. Wolfers benennt an vielen Stellen das provokative und zumutende Potenzial des Weges. Diese Ehrlichkeit ist ein Qualitätsmerkmal des Buches. Sehr hilfreich sind auch die zahlreichen lebenspraktischen Beispiele. Vor allem jene aus der Heiligen Schrift ermöglichen eine gute Verortung und Erdung der theoretischen Ausführungen. Ebenso nützlich sind wiederkehrende Aspekte, die jeweils aus einer anderen Perspektive, mit anderen Worten ausgeführt werden. Denn das Thema von Verletzung und Vergebung ist vielschichtig und berührt „das Grundproblem der Menschheitsgeschichte und einer jeden individuellen Biografie“ (180). Dass Wolfers Jesus Christus und seiner „Mentalität des Vergebens“ das neunte und letzte Kapitel widmet, ist nicht nur ein wunderbares Angebot dafür, das Thema nochmals explizit aus dem christlichen Blickwinkel zu betrachten. Es wirkt auch anregend für eine persönliche Reflexion über das eigene Gottesbild oder die eigenen Glaubensüberzeugungen.

Die Geschlechterperspektive spielt für Wolfers interessanterweise überhaupt keine Rolle. In Anbetracht der tiefgreifenden und anhaltenden Prägekraft patriarchaler Bilder und Vorstellungen von Gesellschaft kommt die Frage auf, warum dieses Thema nicht explizit behandelt wurde. So ist es auch verwunderlich,

dass bei der deutlich spürbaren Sensibilität für und dem Einfühlungsvermögen in die menschliche Psyche keine durchgängige inklusive Sprache verwendet wurde. Das hätte die Kraft des Buches noch verstärkt.

Linz

Anita Schwantner

THEOLOGIE

♦ Ansorge, Dirk (Hg.): Das Zweite Vatikanische Konzil. Impulse und Perspektiven (Frankfurter Theologische Studien 70). Aschendorff Verlag, Münster 2013. (viii, 473) Geb. Euro 29,00 (D) / Euro 40,10 (A) / CHF 50,70. ISBN 978-3-402-16057-2.

Wie die Kirchengeschichte zeigt, sind die Entscheidungen wichtiger Konzilien meistens nicht innerhalb einer Generation umgesetzt worden, sondern haben eine komplexe Geschichte der Rezeption ausgelöst. Dieser Befund trifft auch auf das Zweite Vatikanische Konzil zu. Die wichtigsten Felder der Auseinandersetzung waren die Reform der Liturgie, das theologische Grundverständnis der Kirche mit einer Fülle von Einzelperspektiven (wie der Kollegialität, dem Verhältnis von Ortskirchen und universaler Kirche, dem Verständnis und der Reform des Amtes u. a. m.), die Beziehung der Kirche zu Gesellschaft und Kultur, die Ökumene und das Prinzip der Religionsfreiheit. Das wegweisende Bekenntnis des Konzils zur Religionsfreiheit, „die Aufgabe des Konzepts einer monokulturellen Kirche im Westen“ (34), die Verabschiedung vom Zeitalter der „Konfessionskirchen“ (36) und nicht zuletzt die Entscheidung von „Gaudium et spes“, die neuzeitlichen Lebensbedingungen als Ort der Kirche anzunehmen, haben tiefe Veränderungen, Hoffnungen, aber auch Verunsicherungen ausgelöst.

Anlässlich des 50-jährigen Konzilsjubiläums hat die Philosophisch-Theologische Hochschule St. Georgen im Wintersemester 2012/13 eine Ringvorlesung veranstaltet, deren Vorträge – ergänzt durch eine Reihe weiterer Beiträge – in den „Frankfurter Theologischen Studien“ veröffentlicht wurden. Im Vorwort stellt Dirk Ansorge, der Herausgeber, fest: „Die von den Konzilsvätern im Verlauf von vier Sitzungsperioden verabschiedeten sechzehn Dokumente sind nach dem Konzil in zahlreichen Bereichen des kirchlichen Lebens wirksam geworden. Aus ihnen ging nicht nur eine grundlegende